

D
GE
18.J

DAS
ACHTZEHNTE
JAHRHUNDERT

Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft
für die Erforschung des achtzehnten Jahrhunderts

Medium und Magie
Wandlung und Wirkung in der Aufklärung

JAHRGANG 43 · HEFT 2 · WOLFENBÜTTEL 2019

WALLSTEIN

Das achtzehnte Jahrhundert



Johann Samuel Halle: *Die magische Geistervorladung; oder die Hexe von Endor und der abgeschiedne Geist* (1783)



DAS ACHTZEHNTE JAHRHUNDERT

Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft
für die Erforschung des achtzehnten Jahrhunderts

Medium & Magie

Wandlung und Wirkung
in der Aufklärung

Konzipiert von Stefan Laube

Im Auftrag des Vorstandes
herausgegeben von Stefanie Stockhorst

JAHRGANG 43 • HEFT 2 • WOLFENBÜTTEL 2019
WALLSTEIN VERLAG

Das Frontispiz zeigt das Titelbild zu Johann Samuel Halle: Die magische Geister-
vorladung; oder die Hexe von Endor und der abgeschiedne Geist. In: ders.: Magie oder,
die Zauberkräfte der Natur, so auf den Nutzen und die Belustigung angewandt worden.
Berlin 1783, S. 232-238, Tab. VI, Fig. 48. Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Geneh-
migung durch die Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel [Exemplar mit der Signatur:
Na 181:1].

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2019 Deutsche Gesellschaft für die Erforschung des achtzehnten Jahrhunderts
Alle Rechte vorbehalten

Redaktionsanschrift:

Stefanie Stockhorst, Herzog August Bibliothek, D-38299 Wolfenbüttel

Verlag und Vertrieb: Wallstein Verlag GmbH, www.wallstein-verlag.de, Göttingen 2019

ISBN (Print) 978-3-8353-3494-6

ISBN (E-Book, pdf) 978-3-8353-4372-6

ISSN (Print) 0722-740-X

Inhalt

Aus der Arbeit der Deutschen Gesellschaft

Zu diesem Heft (<i>Stefanie Stockhorst</i>)	183
Zirkulation und Kontrolle. Dynamiken des 18. Jahrhunderts. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jahrhunderts am 5. und 6. Sept. 2019 an der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel. Tagungsbericht (<i>Charlotte Backerra</i>) . . .	185

Medium & Magie Wandlung und Wirkung in der Aufklärung

Konzipiert von Stefan Laube

<i>Stefan Laube</i> : Zur Einführung	187
<i>Anita Hosseini</i> : »Il n'y a rien en lui qui sente la palette«. Die magische Transformation von Farbe in Licht und Luft bei Chardin	193
<i>Henning Wrage</i> : Wort und Wirkung. »Magic Bullets« im Diskurs der Aufklärung . .	208
<i>Urte Helduser</i> : »Fernrohre« und »Zauberspiegel: Jean Pauls »natürliche Magie der Einbildungskraft« als Medientheorie	220
<i>Astrid Zenkerr</i> : Zauber und Transparenz. Mediale Perspektiven der Gartenkunst . . .	233
<i>Sara Luly</i> : From Material Substance to Mental Influence. Remarks on the Embodied Media of Animal Magnetism	249
<i>Stefan Laube</i> : Taumelnder Merkur. Magie der Medien in der Alchemie	261

Aus der Forschung

<i>Damien Tricoire</i> über Guillaume-Thomas Raynal: Histoire philosophique et politique des établissements et du commerce des Européens dans les deux Indes. Hg. Anthony Strugnell, Gianluigi Goggi, Kenta Ohji (2018) und L'adresse à l'Assemblée nationale (31 mai 1791) de Guillaume-Thomas Raynal. Positions, polémiques, répercussions. Hg. Hans-Jürgen Lüsebrink (2018)	277
<i>Jonas Hock</i> über Affektökonomien. Konzepte und Kodierungen im 18. und 19. Jahrhundert. Hg. Susanne Schlünder, Andrea Stahl (2018).	279
<i>Peter Gofßens</i> über Shakespeare as German Author. Reception, Translation Theory, and Cultural Transfer. Hg. John A McCarthy (2018).	281
<i>Helga Meise</i> über Norbert Bachleitner: Die literarische Zensur in Österreich von 1751 bis 1848. Mit Beiträgen von Daniel Syrový, Petr Píša und Michael Wögerbauer (2017)	284
<i>Vanessa de Senarclens</i> über Béatrice Durand: Sauvages expérimentaux. Une histoire des fictions d'isolement enfantin (2017)	286
<i>Paul Kabl</i> über Erika Thomalla: Die Erfindung des Dichterbundes. Die Medienpraktiken des Göttinger Hains (2018)	288

<i>Andreas Bürgi</i> über Adolf Traugott von Gersdorfs Schweizer Reise 1786. Hg. Vanja Hug, Martin Schmid, Gerd Folkers (2018), (online 2019)	290
<i>Karin Reich</i> über Leonhard Euler: Opera Omnia. Series Quarta A: Commercium Epistolicum. Vol. VIII: Leonhard Euler, Briefwechsel mit Th. Abbt, B. Brauser, J. P. Eberhard, F. Ch. Jetze, W. J. G. Karsten, Ch. A. Körber, Ch. G. Kratzenstein, J. G. Krüger, J. J. Lange, J. A. Osiander, J. E. Philippi, J. H. Schulze, J. A. von Segner und J. W. von Segner. Hg. Andreas Kleinert, Thomas Steiner unter Mitw. v. Gisela Kleinert, Martin Mattmüller (2018)	293
<i>Stefan Borchers</i> über Hans-Joachim Kertscher: »Er brachte Licht und Ordnung in die Welt«. Christian Wolff – eine Biographie (2018)	295
<i>Corey W. Dyck</i> über Handbuch Christian Wolff. Hg. Robert Theis u. Alexander Aichele (2018)	297
<i>Anne Baillet</i> über Louïe dans la pensée européenne au XVIII ^e siècle. Hg. Clémence Couturier-Heinrich (2018)	298
<i>Jürgen Jahnke</i> über Arno Schmidt und das 18. Jahrhundert. Hg. Hans-Edwin Friedrich (2018)	300
<i>Stefan Lorenz</i> über Christian Thomasius: Briefwechsel. Bd. 1: 1679-1692. Hg. Frank Grunert, Matthias Hambrock, Martin Kühnel (2017)	302
<i>Jürgen Overhoff</i> über Christine Schönebeck: Frei sein – mündig werden. Die Konfirmation als pädagogisches Instrument zur Popularisierung der Aufklärung (1770-1840) (2018)	306
<i>Stefan Borchers</i> über Hallesches Waisenhaus und Berliner Hof. Beiträge zum Verhältnis von Pietismus und Preußen. Hg. Holger Zaunstöck, Brigitte Klosterberg, Christian Soboth, Benjamin Marschke (2017)	308
<i>Cerstin Bauer-Funke</i> über Ivo Cerman, Susan Reynolds, Diego Lucci (Hg.): Casanova. Enlightenment philosopher (2016)	310
<i>Gideon Stiening</i> über Georg Friedrich Meier: Über die Unsterblichkeit der Seele: Gedanken von dem Zustande der Seele nach dem Tode. Vertheidigung seiner Gedanken vom Zustande der Seele nach dem Tode. Hg. Corey W. Dyck (2018)	312
<i>Maren Lorenz</i> über Britta Herrmann: Über den Menschen als Kunstwerk (1750-1820). Zu einer Archäologie des (Post-)Humanen im Diskurs der Moderne (2018)	314
<i>Sonja Asal</i> über Dictionnaire des anti-Lumières et des antiphilosophes (France, 1715-1815). Hg. Didier Masseau (2017)	317
<i>Lars Kaminski</i> über Stella Lange: Gefühle schwarz auf weiß. Implizieren, Beschreiben und Benennen von Emotionen im empfindsamen Briefroman um 1800 (2016)	320
<i>Marcel Lepper</i> über Carlos Spoerhase: Das Format der Literatur. Praktiken materieller Textualität zwischen 1740 und 1830. Göttingen (2018)	322
<i>Martin Munke</i> über Baltisch-deutsche Kulturbeziehungen vom 16. bis 19. Jahrhundert. Band 1: Zwischen Reformation und Aufklärung. Hg. v. Raivis Bičevskis, Jost Eickmeyer, Andris Levans, Anu Schaper, Björn Spiekermann u. Inga Walter. Heidelberg: Universitätsverlag Winter 2019	324
Eingegangene Bücher	327

Aus der Arbeit der Deutschen Gesellschaft

Zu diesem Heft

Das vorliegende Heft umfasst sechs Beiträge nebst Einleitung zum Themenschwerpunkt »Medium & Magie. Wandlung und Wirkung in der Aufklärung«, der von Stefan Laube betreut wurde. Aus der Sicht verschiedener Disziplinen untersuchen Anita Hosseini (Kunstgeschichte), Henning Wrage (Germanistik), Urte Helduser (Germanistik), Astrid Zenkert (Kunstgeschichte), Sara Luly (Germanistik) und Stefan Laube (Geschichtswissenschaft), wie Phänomene des ›Magischen‹ gleichsam als irrationalistische Unterströmungen eines rationalistischen ›Mainstream‹ in verschiedenen Medien der Aufklärung verhandelbar gemacht wurden, und welcher ›Zauber‹ dabei mitunter auch von den Medien selbst ausging. Die Beiträge werden durch einen 22 Besprechungen umfassenden Rezensionsteil ›Aus der Forschung‹ ergänzt.

Das kommende, ›freie‹ Heft *DAJ* 44/1 (2020) wird derzeit auf der Grundlage der positiv begutachteten Manuskriptangebote für den Druck vorbereitet. Für das nächste Themenheft, *DAJ* 44/2 (2020), ist der von Hanna Nohe zusammengestellte Schwerpunkt »Intersections between Age and Gender in Enlightenment Society« vorgesehen.

Eine kritische Öffentlichkeit lebt von ihrer Vielstimmigkeit. Daher ermunterte Friedrich Nicolai 1765 die Leserschaft seiner *Allgemeinen deutschen Bibliothek* dazu, die Zeitschrift durch Beiträge zu bereichern: »Wollen auch andere Gelehrte dieses Werk, um es noch vollkommener zu machen, mit ihren Beyträgen beehren, so werden sie willig angenommen werden, doch behält man sich vor, dasjenige, so zum Zweck nicht dienlich, oder bloß Privatstreitigkeiten betrifft [!], zu unterdrücken.«¹ Dies gilt zur Gänze auch für *DAJ*: Beiträge für die ›freien‹ Hefte und Themenvorschläge (per Exposé) für spätere Schwerpunktheft sind jederzeit herzlich willkommen. Über die Themenschwerpunkte entscheidet der Vorstand der *DGEJ*. Über die Annahme angebotener Aufsätze entscheidet ein *peer review*, d. h. ein kritisches und sorgfältiges Lektorat, bei dem ein Vorstandsmitglied der *DGEJ* sowie die Herausgeberin Gutachten erstellen. Unsere Zeitschrift wird nach den Qualitätsstandards des *European Reference Index for the Humanities and the Social Sciences* (ERIH PLUS) entsprechend gerankt. Erbeten werden darüber hinaus Rezensionswünsche für die in der Rubrik ›Eingegangene Bücher‹ gelisteten (oder andere) Neuerscheinungen, die Nennung von einschlägigen Neuerscheinungen für die Annoncierung in dieser Rubrik, Manuskriptofferten für die beiden wissenschaftlichen *DGEJ*-Buchreihen (*Studien* bei Meiner, *Supplementa* bei Wallstein) sowie Anregungen für zukünftige *DGEJ*-Tagungen.

* * *

Das vorliegende Heft *DAJ* 43/2 (2019) trägt erstmals seit 33 Jahren nicht den Herausgebernamen Carsten Zelle auf der Titelseite. Von Ausgabe 10/1 (1986) bis zur vorigen

1 Friedrich Nicolai: Vorbericht. In: *Allgemeine deutsche Bibliothek* 1 (1765), 1. St., S. I-IV, hier S. III.

Ausgabe 43/1 (2019) hatte Carsten Zelle im besten Sinne des Wortes das Heft in der Hand. In seinem Abschiedseditorial steht ganz bescheiden, er hatte dafür »zu sorgen, daß pünktlich das *Das achtzehnte Jahrhundert* erscheint«. ² Tatsächlich hat er über Jahrzehnte mit viel Kraft, Zeit und Esprit ein ebenso informatives wie kritisches Forum für die interdisziplinäre Erforschung des 18. Jahrhunderts aufgebaut, das international in hohem Ansehen steht. Als Nicolai 1806 sein Abschiedseditorial auf den Weg brachte, wünschte er, es werde »in Deutschland nie an Beförderern ächter Gelehrsamkeit fehlen, welche zugleich auf Ausbildung des Verstandes und Erhebung des Herzens gerichtet ist«, denn nur »so lange diese nicht fehlen, hat es keine Noth, daß dunkler Unsinn oder hochtrabender Wortprunk allgemein regieren könnten«. ³ Diesem Wunsch entsprach Carsten Zelle als Zeitschriftenherausgeber geradezu mustergültig, doch lässt dieses Lob bestenfalls erahnen, welcher Aufwand an Korrespondenz, Begutachtungen, Koordination, Mahnungen, vorausschauender Planung und Herzblut das erforderte. Dafür gebührt Carsten Zelle größter Dank. Mit billigem Respekt vor der Aufgabe danke ich ferner dem Vorstand der *DGEJ* dafür, mir seine Nachfolge als Herausgeberin anvertraut zu haben.

Stefanie Stockhorst

2 Carsten Zelle: Zu diesem Heft. In: *DAJ* 43/2 (2019), S. 8-9, hier S. 9.

3 Friedrich Nicolai: Vorrede zu dem CVten, CVIten und CVIIten und letzten Bande der Neuen allgemeinen Deutschen Bibliothek. In: *Neue allgemeine deutsche Bibliothek* 105 (1806), S. [I]-XXIX, hier S. XXIX.

Zirkulation und Kontrolle. Dynamiken des 18. Jahrhunderts. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jahrhunderts am 5. und 6. Sept. 2019 an der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

Tagungsbericht

Zirkulation und Kontrolle – unter diesem Titel und scheinbaren Gegensatzpaar fand in diesem Jahr die Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jahrhunderts statt. In der Wissensgeschichte werden zirkuläre Prozesse seit einigen Jahren behandelt, während Praktiken der obrigkeitlichen Kontrolle, zum Beispiel im Sinne von Zensur, in anderen Zusammenhängen auch schon früher erforscht wurden. Das erklärte Ziel der von Marian Füssel (Göttingen) organisierten Tagung war es, bekannte Strukturen und Prozesse wie Zensur, Handel und Warenströme, Migration, Konsum, Spionage oder Krankheiten unter den vorgegebenen Stichworten neu zu verorten. Damit sollten bekannte Ansätze zur historischen Dekonstruktion vertieft und erweitert werden.

Migrationsprozesse bildeten den offensichtlichen Einstieg in die Tagung. Alexander Schunka (Berlin) stellte am Beispiel der preußischen Gesetzgebung und Verwaltungspraxis dem Idealbild des in Listen erfassten, nützlichen Migranten mit ordentlichen Papieren die Realität gefälschter Papiere, erschwindelter Unterstützung und insgesamt des kreativen Umgangs mit Kontrollmechanismen gegenüber. Interessanterweise kam, wie Christa Kamleithner (Berlin) zu einem späteren Zeitpunkt darlegte, in zeitgenössischen Werken über die ideale Stadt Migration, die vor allem im 18. Jahrhundert immer mehr Kontrollmechanismen unterworfen wurde, überhaupt nicht vor. Während die preußischen Papiere für Einwandernde damit nur scheinbar Ordnung herstellten, bewirkten Pässe, die während einer Pestepidemie 1709 bis 1712 im Herzogtum Lüneburg ausgestellt und jeweils an den Grenzen und in den Orten kontrolliert wurden, eine erstaunlich erfolgreiche Abschottung des Flächenstaates, wie Ulf Wendler (Chur) herausstellte. Im Fall der Pocken standen bei deren Bekämpfung weniger die Abschottung – ausgenommen von Quarantänemaßnahmen – im Vordergrund. Vielmehr war es, wie Andrew Wells (Greifswald) darlegte, das Wissen um die verschiedenen Impfmethode, das im britischen weltweiten Herrschaftsbereich des 18. Jahrhunderts zirkulierte. Inokulation und später Vakzination befreiten von den schrecklichen Folgen der Pocken, während diese Behandlungen im Rahmen der Armenfürsorge gezielt als Kontrollmechanismen eingesetzt wurden.

Nur angedeutet werden konnte im Rahmen der Tagung der ökonomische Konnex der untersuchten Konzepte. Lotterien und ihre Organisation verbanden, so Tilman Haug (Duisburg-Essen), die Zirkulation von Geld und Wissen um Geld (Lotterien) mit externer Kontrolle durch die Landesherren und interner Selbstkontrolle der Lotterieverwaltungen. Durch ein umfangreiches Qualitäts- und Risikomanagement wurde versucht, Fehler bei den umfangreichen Datentransfers, die für die Durchführung von Lotterien notwen-

dig waren, auszuschließen. Daniel Fulda (Halle) zeigte anhand zweier zeitgenössischer Theaterstücke, dass innerhalb des Hauses im Sinne der Hausgemeinschaft oder der Protagonisten der Komödien weder das Verschwenden noch das Horten von Geld, sondern dessen Umlauf positiv konnotiert wurden. Anhand von Auktionskatalogen lassen sich, wie Elizabeth Harding (Wolfenbüttel) eindrücklich demonstrierte, sowohl die (Be-)Wertung von Beständen als auch Marketingstrategien herausarbeiten. Bei Buchauktionen zum Verkauf von Gelehrtenbibliotheken wurde nämlich mit den Büchern als Handelsware auch das mit ihnen verbundene Wissen in Umlauf gebracht.

Am Beispiel des britischen Empire untersuchte Tanja Bühler (Bern) Wissenszirkulation im Zusammenhang mit der Entwicklung von Antikorruptionsdebatten. Diese wurden seit dem 19. Jahrhundert von der Forschung meist national begrenzt untersucht. Dabei zeigt der von Bühler gesteckte Rahmen den Transfer von entsprechenden Vorstellungen über sprachliche und kulturelle Grenzen hinweg. Auf die Praktiken von Wissenszirkulation verwies Michael Maurer (Jena) mit seinem Beitrag zu Zirkelbriefen und Briefzirkeln in der Goethezeit, in denen Nachrichten an Freunde zur Selbst- und Fremdreflexion sowie zum Aufbau von Netzwerken dienten, die Kontrolle über die Inhalte dabei aber in die Hand des Rezipienten sowie der Zuhörer abgegeben wurde. Büsten, ein beliebtes Dekor des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts, blieben laut Martin Knauer (Münster) systematischen Einflussnahmen entzogen, obwohl in napoleonischer Zeit, besonders an der Kommerzialisierung der Carrara-Büsten unter Elise Bonaparte zu erkennen, propagandistische Zwecke mit diesen Skulpturen verfolgt wurden. Die Verbreitung von Einheitsgefühlen durch politische Lieder und Melodien untersuchten Renée Vulto und Cornelis van der Haven (Gent). Sammlungen wie Lavaters *Schweizerlieder* beschworen das Ideal einer patriotischen Gemeinschaft, welche im Gegensatz zu früheren Jahrhunderten auch unabhängig von religiösen Überzeugungen Wirkung entfaltete.

Insgesamt zeigten letztlich alle Beiträge, dass Zirkulation und Kontrolle als Analyse-kategorien für die Geschichte des 18. Jahrhunderts nutzbar gemacht werden können und in ihrer Wechselwirkung bestimmte Dynamiken besonders deutlich hervortreten lassen. Die konstruktive Atmosphäre der als Arbeitstagung angelegten Konferenz trug deutlich zum positiven Ergebnis bei. Eine Publikation der Beiträge ist geplant.

Charlotte Backerra, Göttingen

Medium & Magie

Wandlung und Wirkung in der Aufklärung

Konzipiert von Stefan Laube

Zur Einführung

Bis heute geht Mediennutzung mit Zauber einher. Fotoapparat, Telefon, Radio, Schallplattenspieler und Fernseher mussten auf ihre ersten Nutzer ebenso magisch wirken wie gegenwärtig die audiovisuellen Medien Computer, Smartphone und Tablet.¹ Wie können eine Landschaft oder ein Gesicht auf ein leeres Blatt Papier und eine Stimme in einen Draht gelangen? Wie Musik in die Rillen einer Scheibe oder bewegte Bilder in einen Kasten, den man sich im Wohnzimmer aufstellt? Und wie kommen die globalen Informationen in ein flaches Gerät, nicht größer als eine Zigarettenschachtel und das sogar ohne Kabel? Das zwischen Faszination und Ehrfurcht schwankende Staunen über die Eigenwirklichkeit medialer Apparaturen prägte bereits die Wahrnehmung der Zeitgenossen der ersten Medienrevolution. So stellte man Gutenbergs Erfindung des Buchdrucks in die Nähe magischer Praktiken, allein weil niemand so recht wusste, wie und vor allem aus welchen Materialien die beweglichen Lettern als Beschleuniger der Gedankenfixierung hergestellt wurden. Ähnliches gilt in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts für die ersten Erprobungen der *Laterna magica* und *Camera obscura*. Athanasius Kircher beispielsweise, ein Protagonist neuer optischer Medien, war nur durch seine unmittelbare Nähe zum Vatikan vor dem Verdacht auf unlautere Magie gefeit.²

In der Vermittlung nicht nachvollziehbarer Kräfte besaßen magische und mediale Praktiken in der frühen Moderne eine große semantische Schnittmenge. Heute hingegen sind erstere zum Relikt eines überwundenen Weltzugangs geworden, letztere zu einem unentbehrlichen Bestandteil moderner Gesellschaftsordnung. Dass Medien als Trägern, Vermittlern und Produzenten von Informationen von Anfang an ein Zauber eingeschrieben war, lässt sich terminologisch untermauern. Der Begriff ›Medium‹ ist in Praktiken der Geisterbeschwörung des späten 18. Jahrhunderts verankert, wie an Friedrich Schillers Romanfragment *Der Geisterseher* (1787/89) sichtbar wird. In Séancen wird bis heute das Medium als Scharnier zwischen der materiell-körperlichen und der immateriell-geisterhaften Welt bezeichnet; aus den Geistersprechern des 18. Jahrhunderts, deren Körper als

1 Das Themenheft ist aus zwei Panels hervorgegangen, die Ende März/Anfang April 2017 in Minneapolis im Rahmen der Jahreskonferenz der American Society for Eighteenth-Century Studies (ASECS) stattfanden, siehe meinen Tagungsbericht. In: *Das achtzehnte Jahrhundert* 41 (2017), S. 8-9. Konzeptionelle Überlegungen sind ursprünglich aus dem Gedankenaustausch mit Hania Siebenpfeiffer (Universität Marburg) erwachsen.

2 Asa Briggs u. Peter Burke: *A Social History of Media. From Gutenberg to the Internet*. Cambridge/UK 2005.

Resonanzböden für unkörperliche Stimmen des Jenseitigen dienten, hat sich das heutige Mediumverständnis ausgeformt.³ Auch wenn der Glaube an die ›Botschaft aus dem Jenseits‹ im Verlauf der letzten zwei Jahrhunderte in die Randzonen des Okkulten abgewandert ist, so ist das Faszinosum gegenüber Selbstbewegung, Fernwirkung und körperlos Präsentem geblieben.

Was kann nicht alles ein Medium sein!? Ein Träger von Information, ein Überträger, ein Katalysator, ein vermittelndes Element, ein Instrument zur Erweiterung der menschlichen Möglichkeiten, ein Vehikel physikalischer und chemischer Vorgänge, eine mit Geistern in Verbindung stehende Person und manches mehr.⁴ Das Themenheft hat sich vorgenommen, ›Medium‹ im 18. Jahrhundert sowohl als Phänomen der Gesellschaft wie auch als Erscheinung der Natur unter die Lupe zu nehmen. Während Marshall McLuhan mit *understanding media* – dem Untertitel seines 1964 erschienenen epochalen Werkes – vornehmlich den Wandel vom Buchdruck bis zum elektronischen *Global Village* im Blick hatte,⁵ fand ›Medium‹ als zeitgenössischer Terminus des 18. Jahrhundert vor allem in Naturkunde bzw. Naturphilosophie Anwendung. Elementen der Natur, wie Luft, Wasser, Feuer und Erde schrieb man mediale Qualitäten zu. Medial relevant waren vor allem durchsichtige Stoffe, die das Licht zu brechen vermögen und die Wahrnehmung ermöglichen (*media diaphana*).⁶ Geht es beim modernen Medienbegriff um die Speicherung und Übertragung von Botschaften zu einem Empfänger, um auf diese Weise Ideen und Sinn zu verbreiten, fungieren Medien der Natur als Treibstoff oder Generator, um organische Prozesse in Gang zu setzen bzw. aufrecht zu erhalten.⁷ Oft ist im Zeitalter der frühen Aufklärung bei Naturforschern ausdrücklich von Medium die Rede. Meist war darunter eine feinstoffliche Substanz gemeint, deren Funktion darin besteht, Polaritäten in Kontakt zu bringen – auf Grundlage des philosophischen Lehrsatzes, dass man in der Natur nicht von einem Extrem zum anderen ohne Mittler gelangen könne. Sobald Isaac Newton über Luft, Raum und Anziehung schreibt, ob nun auf Latein oder auf Englisch, ist der Terminus ›Medium‹ eine gängige, Dynamik auslösende Kategorie. So spricht er in seinem Traktat über die Optik von einem »ambient medium«,⁸ das noch feiner sei als

3 Erhard Schüttpelz: Mediumismus und moderne Medien. Die Prüfung des europäischen Medienbegriffs. In: Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte 86 (2012), H. 1, S. 121-144.

4 Siehe v. a. Stefan Hoffmann: Geschichte des Medienbegriffs. Hamburg 2002; Stefan Münker u. Alexander Roesler (Hg.): Was ist ein Medium? Frankfurt/Main 2008.

5 Es spricht einiges für die Vermutung, dass erst mit dem Aufkommen der elektronischen Geräte von Kommunikationsmedien die Rede ist, siehe Friedrich Kittler: Grammophon Film Typewriter. Berlin 1986.

6 Vgl. Jochen Hörisch: Die Medien der Natur und die Natur der Medien. In: Joachim Wilge (Hg.): Zum Naturbegriff der Gegenwart. Bd. 2. Stuttgart 1994, S. 122-137.

7 Siehe jetzt zu Atmosphären, Umwelten und Infrastrukturen als mediale Erscheinungen Johan Durham Peters: *The Marvelous Clouds. Toward a Philosophy of Elemental Media*. Chicago 2015.

8 Isaac Newton: *Opticks or, a Treatise of the Reflections, Refractions, Inflections and Colors of Light*, Third Edition corrected. London 1721, S. 195. Im Französischen sollte diese Formel mit »milieu ambient« übersetzt werden, siehe Karl Michaëlsson: *Ambiance*. In: *Studia Neophilolo-*

transparente Körper, das aber allenfalls Nahwirkungen auslösen könne. Die Gravitation im interstellaren Raum bedürfe daher eines anderen Übertragungsmediums – des Äthers.⁹

Ebenso facettenreich tritt die Kategorie der Magie auf – als Platzhalter für alles Unbeschreibliche, zur Etikettierung unerklärlicher Kraftquellen, die der Mensch dennoch spüren, mitunter sogar beeinflussen und steuern kann. Magie ist Kraftübertragung. Medial gesprochen scheint sich in der Magie ein Transfer einer übernatürlichen Kraft bzw. Wirkung zu vollziehen – von einem Sender zu einem Empfänger, dem sich letzterer zunächst weitgehend ohnmächtig ausgesetzt sieht. Auffällig divergente Interpretationen prägen den Begriff der Magie im 18. Jahrhundert. In Zedlers *Großem vollständigem Universal-Lexicon Aller Wissenschaften und Künste* (1732-1754) wird zwischen ›weißer‹ und ›schwarzer Kunst‹ unterschieden.¹⁰ Weiß ist sie, wenn sie »natürlich«, »göttlich« und »wahr«¹¹ ist; »schwarz« gilt hingegen als »diabolisch« oder »dämonisch«.¹² Erschöpft sich heute der Sprachgebrauch für ›Magie‹ als Zauberei in kommerziellen Taschenspielertricks und atavistischem Aberglauben, wies er noch im 18. Jahrhundert einen weit größeren Bedeutungsumfang auf, denn in der Tradition der Renaissance vermochte er die gesamte Naturkunde zu umfassen.¹³ Sobald ein Zeitgenosse des 18. Jahrhunderts der Ansicht war, dass Sterne das Menschenleben beeinflussten oder in der Natur Sympathien und Korrespondenzen Kräfte übertrügen, konnte er als Magier der Natur firmieren, der allerdings keineswegs zaubern, sondern Geheimnisse der Natur freilegen wollte – durch Wissen und Können, Experiment und Inszenierung. Dieser Gelehrten-Magie stand eine populäre Magie gegenüber, die auf individuelle Notsituationen im alltäglichen Kontext ausgerichtet war.¹⁴ Gezielten Aufklärungskampagnen von Kirche und Schule sollte es im 18. Jahr-

gica XII (Uppsala 1939/49), S. 91-119, hier S. 96; Leo Spitzer: *Milieu and Ambiance: An Essay in Historical Semantics*. In: *Philosophical and Phenomenological Research* 3 (1942), S. 1-42, hier S. 36 f.; vgl. allg. Keith Hutchinson: *What Happened to Occult Qualities in the Scientific Revolution*. In: *Isis* 73 (1982), S. 233-253.

9 Vgl. Spitzer, *Milieu*, S. 35; Max Jammer: *Concepts of Force. A Study in the Foundation of Dynamics*. Cambridge/MA 1957, S. 116-158. Newton, der mit großer Ernsthaftigkeit und Konzentration die alchemistische Literatur rezipierte, war der Ansicht, dass die Ordnung des Kosmos über einen Geist in die Materie hineinwirkt, den er »Ferment«, »vegetable spirit« oder »mercurial spirit« nannte, siehe Hans-Werner Schütt: *Alchemie im Zeitalter der Aufklärung*. In: *Berichte der Wissenschaftsgeschichte* 23 (2000), S. 157-166, hier S. 159-161.

10 [Art.] ›Magie, Magia, Ars Magica‹. In: *Großes vollständiges Universal-Lexicon Aller Wissenschaften und Künste*, Bd. 19, Sp. 288-298.

11 Siehe [Art.] ›Magie, die natürliche‹, [Art.] ›Magie, die Göttliche‹ u. [Art.] ›Magie, die Wahre‹. In: ebd., Sp. 300 f., Sp. 299 u. Sp. 303 f.

12 [Art.] ›Magia diabolica/magia demonica‹. In: ebd., Sp. 303. Vgl. zur Varianz der Magiebestimmungen Bernd-Christian Otto: *Magie. Rezeptions- und diskursgeschichtliche Analysen von der Antike bis zur Neuzeit*. Berlin 2011.

13 Helmut Birkhan: *Magie im Mittelalter*. München 2010, S. 10-16; Richard Kieckhefer: *Magie im Mittelalter*. Übers. v. Peter Knecht. München 1992 [engl. 1989], S. 17-26.

14 Eva Labouvie: [Art.] ›Magie‹. In: *Enzyklopädie der Neuzeit*, Bd. 7. Sp. 1091-1098, hier Sp. 1096.

hundert gelingen, dieses Orientierungshandeln zu untergraben. Die Magie überlebte dennoch.¹⁵

Aus Figuren der Verschränkung, Vermittlung und Wandlung schöpft das Themenheft sein Potenzial,¹⁶ weniger aus dem Kontrast zwischen ›heller‹ Rationalität und ›dunkler‹ Gegenaufklärung oder aus der gesellschaftlichen Reichweite des Medialen, wie es die eben skizzierten Bestimmungen von ›Magie‹ und ›Medium‹ insinuiert. Im komplementären Spannungsfeld von Medium und Magie ist Medium mehr als die Verbreitung magischer Inhalte und Magie mehr als die Kehrseite einer medial affizierten Aufklärung. Medium und Magie in konsequenter Verzahnung garantieren Bedeutungsüberschüsse, die bisher eher blass geblieben sind.¹⁷ Das Et-Zeichen bei »Medium & Magie« soll die über ein bloßes ›und‹ hinausgehende ausgeprägte Sinnverschränkung beider Termini zum Ausdruck bringen.¹⁸ Vereinigt werden zunächst Begriffe, die jeweils durch Unschärfe gekennzeichnet sind. ›Magie‹ gibt es in ihrer ›weißen guten‹ und in ihrer ›bösen schlechten‹ Variante sowie in unzähligen Schattierungen, die zwischen diesen Polen verortet sind. ›Medium‹ ist entweder ›schwach‹, wenn es nicht mehr als bloßes Mittel oder Werkzeug sein will, oder ›stark‹, wenn es als Mittler wirkt, der im Sinne der gleichnamigen Hauptfigur aus Goethes *Wahlverwandtschaften* nicht nur vermittelt, sondern die Situation grundlegend – und nicht immer zum Besseren – verwandelt.

Ein Medium interagiert stets mit seinem Inhalt, das es zur Darstellung bringt und das die Sinne in unterschiedlichem Ausmaß absorbiert. Auch wenn – wie bei einer Kippfigur – nur eines von beiden wahrgenommen werden kann, nie beides zugleich, so ist es

15 Wouter J. Hanegraaff: How Magic Survived the Disenchantment of the World. In: Religion 33 (2003), S. 357-380.

16 Schon Aristoteles verstand unter ›Medium‹ ein stoffliches ›Zwischen‹ bzw. das Durchscheinende und Diaphane, das jeden Wahrnehmungsakt begleiten muss. Vgl. Wolfgang Hagen: Metaxy. Eine historiosemantische Fußnote zum Medienbegriff. In: Stefan Münker u. Alexander Roesler (Hg.): Was ist ein Medium? Frankfurt/Main 2008, S. 13-30.

17 In Vertretung eines detaillierten Forschungsüberblicks sei hier nur kurz darauf hingewiesen, dass es Ziel der von Sabine Doering-Manteuffel vorgelegten Studie *Das Okkulte. Eine Erfolgsgeschichte im Schatten der Aufklärung* (2008) gewesen ist, auf Basis populärer Quellen, wie Erbauungs-, Rezept- und Ratgeberliteratur die mediale Verbreitung magischer Praktiken in der Gesellschaft zu bestimmen, während die von Monika Neugebauer-Wölk u. a. herausgegebenen Sammelbände beim IZEA in Halle/Saale übergreifende Erklärungsansätze zum ›Anderen‹ der Vernunft erproben, in denen der Mediengebrauch allerdings meist eine nur untergeordnete Rolle spielt. Der Befund bleibt, dass nur wenige Forschungsbeiträge in einem Deutungsrahmen agieren, der Medium und Magie konsequent miteinander vernetzt. Anregend, wenn auch nur sporadisch am 18. Jahrhundert exemplifiziert: Jörg Jochen Berns: Die Jagd auf die Nymphe Echo. Zur Technisierung der Wahrnehmung in der Frühen Neuzeit. Bremen 2011 (Presse und Geschichte Bd. 53); Hartmut Böhme: Zur Theologie der Telepräsenz. In: Frithjof Hager (Hg.): KörperDenken. Aufgaben der historischen Anthropologie. Berlin 1996, S. 237-249; Karl Clausberg, Elze Bisanz u. Cornelius Weiller (Hg.): Ausdruck. Ausstrahlung. Aura. Synästhesien der Beseelung im Medienzeitalter. Bad Honnef 2007.

18 Vgl. Keith Houston: Shady Characters. The Secret Life of Punctuation, Symbols & Other Typographical Marks. New York u. London 2013, S. 59-79.

möglich, Medium und Inhalt zum Schwingen zu bringen. Dies geschieht immer dann, wenn magische Eindrücke durch Medialität gebrochen werden, wenn der Betrachter zu reflektieren beginnt, wie der Zauber entstehen konnte. Insofern ist das Magische konstitutiver Bestandteil einer rationalen Herangehensweise.

Die Aufklärungsepoche ist eine Fundgrube, wenn man nach Phänomenen Ausschau hält, bei denen Magie und Verstand zusammenfallen. Das diesem Themenheft voranstehende Frontispiz ziert als Titelbild Johann Samuel Halles Abhandlung *Magie oder, die Zauberkräfte der Natur* (1783). Ein neugieriges Publikum steht im Bann eines aus einem Totenkopf aufsteigenden wolkigen Geistes im Habit eines Hohepriesters. Die hier dargestellte magische Illusionierung schiene perfekt, wenn nicht mitten im Traktat diese »magische Geistervorladung; oder die Hexe von Endor« durch ausführliche Beschreibung und insbesondere durch eine technische Abbildung so präzise seziert wäre, dass von magischer Transzendenz nicht mehr viel übrig bleibt.¹⁹

Medienforschung unter der Ägide der Magie muss Wirkungsforschung sein: Wirkung des Bildes, Wirkung der Schrift, Wirkung der Phantasie, Wirkung der Immersion, Wirkung des Körpers, Wirkung des Quecksilbers – alles Wirksamkeiten, die dem Magischen nahekommen (können) und die in den jeweiligen Beiträgen des Themenheftes prominent zur Sprache kommen. Das Spektrum der Annäherungen ist gespannt von einem die Augen täuschenden Gemälde, in welchem sich die Farben der Palette in flimmernde Luft- und Lichtphänomene, in mediale Subtilitäten auflösen (Anita Hosseini) bis zu der vermeintlich durchschlagenden Wirkung von Druckschriften, die gleich magischer Geschosse (*magic bullets*) die Lesenden durchdringen (Henning Wrage). Thematisiert werden das magische Potenzial der menschlichen Phantasie, die in ihrer theoretischen Selbstbeschreibung nicht auf Metaphern technischer und körperlicher Medien verzichten mag (Urte Helduser) und der Landschaftsgarten, wo die musische Einbildungskraft seiner Besucher mit den Arrangements aus natürlichem Wachstum und technischen Apparaturen eine bezaubernde, stets reflektierte Liaison feiert (Astrid Zenkert). Bei magnetischen Heilverfahren ist zunächst eine natürliche Magie tangiert, die mit Hilfe einer materiell postulierten, universalen Ingredienz als Übertragungsmedium funktioniert, jedoch später durch ein vor allem männlichen Ärzten zugeschriebenen »festen Willen« in Gang kommt, der als mentale Kraftquelle magische Konnotationen kaum verbergen kann (Sarah Luly). Der abschließende Aufsatz stellt mit der Alchemie ein magisch konnotiertes Wissensfeld vor, in dem eine fruchtbare Heterogenität von Medienkonzepten greift, je nachdem ob man die unberührte Natur, das experimentierende Labor oder die Distribution des Wissens durch Druckschriften in den Blick nimmt (Stefan Laube).

Insgesamt fällt auf, wie stark die menschliche Einbildungskraft die Funktionsweise der hier vorgestellten medialen Phänomene steuert. Dass kommunikative Akte nie neutral gegenüber den Inhalten der Botschaften sind, dass mediale Übertragung nicht nur Transport, sondern auch Transformation des Übertragenen bedeutet, scheint in erster Linie in

19 Johann Samuel Halle: Die magische Geistervorladung; oder die Hexe von Endor und der abgeschiedne Geist. In: ders.: *Magie oder, die Zauberkräfte der Natur, so auf den Nutzen und die Belustigung angewandt worden*. Berlin 1783, S. 232-238, Tab. VI, Fig. 48.